


Wir sind im Prießnitzgrund angelangt. An der Kreuzung empfängt uns rechterhand, unter hohen Kiefern sitzend, ein großes Holzkrokodil. Wir wenden uns nach links, folgen dem -Weg, überqueren einen kleinen Zufluss (Mehlfluss) der Prießnitz und laufen auf der Prießnitztalstraße entlang. Jetzt sehen wir rechts von uns das Wasser. Am Wegesrand stehen Kiefern mit eingeritzten Rinden, den Lachten. Wer weiß, warum man die Kiefern einritzte?

Die Lachten für die Harzgewinnung

Die Gewinnung von Harz war schon zu Zeiten der slawischen Besiedlung von großem Interesse. Große wirtschaftliche Bedeutung erlangte die Harzgewinnung um 1940. An Kiefernstämmen wurden jährlich 26 fischgrätenartige Risse auf den Lachten (Flächen mit Riefung) angelegt, eine Tropfrinne gezogen und Auffangbehälter angebracht. Das gewonnene Harz diente als Grundlage für chemische Produkte. 1989/1990 wurde die Harzung eingestellt. An erhaltenen, stattlichen Kiefern können wir die Lachten heute noch sehen.

Rechts führt eine hölzerne Brücke über die Prießnitz, die wir überqueren. Vor uns befindet sich das ehemalige Waldbad Klotzsche, welches kürzlich zum Kletterwald Dresdner Heide umgestaltet wurde – mit größeren Kindern ein sehr zu empfehlendes, tolles Erlebnis!

Waldbad Klotzsche / Kletterwald Dresdner Heide

Das Waldbad öffnete 1903 als „Kronprinz-Friedrich-August-Bad“. Es war damals in Männer- und Frauenbad unterteilt. Das Wasser lieferte die Prießnitz. 2005 schloss das Freibad und schon zwei Jahre später empfang hier der erste Dresdner Kletterwald bewegungsfreudige Kinder und Erwachsene.

Wir biegen links ab, wandern auf einem romantischen und hügeligen Weg an der Prießnitz entlang und sehen rechts Granitgestein. Wo sich der Weg an einer Wiesenfläche weitet, kann man noch die Reste des ehemaligen Steinbruches sehen.

Bergwerk

Der ehemalige „Morgenstern Erbstolle“ wurde nur von 1769 bis 1771 betrieben. Man wollte nach Silber graben, erhielt gute Unterstützung durch die Kurfürstin Maria Antonia, doch die Bergbauversuche blieben ohne Erfolg. 1771 kam es zu einem Verbot und somit zur Einstellung des Bergbaus.

Hauptsächlich hohe Kiefern säumen den Weg. An einem abgestorbenen Buchenstamm wachsen viele Zunderschwamm-Pilze.

Zunderschwamm (*Fomes fomentarius*)

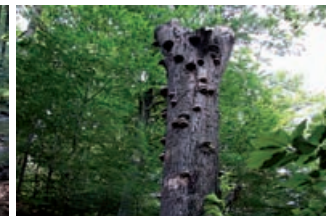
Der Zunderschwamm ist ein Baumpilz, der bevorzugt an kranken und toten Buchen und Birken wächst. Er wird 10 bis 30 cm hoch und bis zu 30 cm breit. Der Zunderschwamm ist ein Holzparasit, der bis zu 30 Milliarden Sporen an einem Sommertag verschleudert! An seiner Oberfläche sind deutlich die Wachstumszonen zu sehen. Du kannst seine Ringe zählen und somit herausfinden, wie alt er ist. Die Ausbildung der Ringe erfolgt immer zum Erdboden hin. Das heißt, wenn ein toter Baum fällt, wächst der schon vorhandene Schwamm im rechten Winkel weiter. Das lateinische Wort *fomentarius* bedeutet zunderartig. Ihr kennt bestimmt das Sprichwort:



Kletterwald



Prießnitz



Zunderschwamm



Info-Rundwanderung

Länge: 3,0 km
 5,0 km mit Abstecher zur Hofwiese
 6,0 km mit Denkmalrunde

Gaststätten: Gasthof „Zur Post“, Badgaststätte

Empfehlung: im Sommer (Waldbad, Himbeeren am Waldrand)

WO: DB RB 34, 60, 61 und RV 308 (Bahnhof Langebrück)

Wir steigen am Bahnhof aus, überqueren die Dresdner Straße und laufen die Forststraße bis zur Kreuzung Weißiger Straße entlang.

Unser Auto stellen wir an der Weißiger Straße ab.

Wir beginnen unsere Wanderung nach der Unterführung der Weißiger Straße/Ecke Forststraße (☐), folgen dem Wegweiser Richtung Radeberg und laufen den Kreuzringel (⊗) parallel zu Bahnlinie entlang. Nach ca. 700 m biegen wir am Schild nach links zu den Forellenteichen ab und wandern auf unserem schmalen Weg an stattlichen Lärchen vorbei.

Forellenteiche

Im 17. Jh. wurden die Forellenteiche für die Fischzucht angelegt. Durch ungenügende Wasserqualität ging die Fischproduktion zurück. Rund um die Teiche wurden Wege, Ruhebänke und ein Pavillon errichtet. Wegen ihres malerischen Aussehens werden die Forellenteiche gern von Wandernern besucht.



Forellenteiche

Fledermauskasten 45

einen leckeren Honig liefern. Zudem besitzt er eine heilende Wirkung bei Erkältungskrankheiten. Die Germanen weihten die Linde der Göttin der Fruchtbarkeit (Fria). Es ging der Glaube, dass die Linde Dämonen und Hexen vertreibt. Der Lindenbaum diente als Ort der Rechtsprechung -- unter seinem Blätterdach wurde früher Gericht gehalten.



Sommerlinde

Winterlinde

Kleine Bewohner des Lindenbaumes

Die Lindenzierlaus (*Eucallipterus tilliae*) saugt den Saft der Lindenbäume, verarbeitet nur das Eiweiß und scheidet den Zucker als sogenannten „Honigtau“ aus. Der Honigtau ist dann die klebrige Flüssigkeit, die unter den Bäumen die Blätter und andere Gegenstände, beispielsweise Autos, mit einer Schicht überzieht.

Im Sommer können wir an den Lindenblättern Gallen sehen. Die hornförmige, bis zu 15 mm lange Gallmilbe (*Eriophytes tilliae tillae*) setzt ihre Gallen an der Blattoberseite ab.

An der nächsten Kreuzung laufen wir zweimal kurz nacheinander nach rechts und umrunden auf diese Weise das Naturdenkmal Ullersdorfer Dorfwasser.

Naturdenkmal (ND) Ullersdorfer Dorfwasser

Seit 1985 steht der 300 m lange Uferabschnitt des Ullersdorfer Dorfwassers zwischen dem A-Flügel und dem Nachtflügel unter Schutz. Seltene Pflanzen (z. B. der Berg-Ehrenpreis, der Hain-Gilbweiderich und das Große Springkraut) wachsen entlang des in Mäandern verlaufenden Baches.

Von hier lohnt sich ein kleiner Abstecher zum Staubecken. Wir folgen der A-Schneise, überqueren den A-Flügel und biegen dann links in den ersten Weg ein. An der nächsten Kreuzung gehen wir gerade und stoßen auf den Weißbiger Weg (W).

Auf unserem Weg können wir sehen, wie sich an Pferdeäpfeln auffallend viele Mistkäfer tummeln.

Mistkäfer (*Geotrupes*)

Die Mistkäfer suchen sich paarweise Kuh- und Pferdedung und graben darunter einen 50 bis 60 cm tiefen Schacht in die Erde. Von diesem zweigen seitlich waagerechte Brutkammern ab, in die je ein Dungballen gebracht wird. Darauf wird ein Ei abgelegt, anschließend wird der Gang mit Lehm verschlossen. Die geschlüpfte Larve kann sich ein Jahr von dem Dung ernähren, bis sie sich dann im darauf folgenden Jahr verpuppt. Mistkäfer haben große Bedeutung für die Säuberung der Waldböden von Tierdung.



2

Wer war Guido Hammer?

(geboren am 4. Februar 1821 in Dresden – gestorben am 27. Januar 1898 in Dresden)

Edmund Guido Hammer war einer der bekanntesten Heidemaler des ausgehenden 19. Jh. Er studierte an der Kunsthochschule in Dresden. Seine Werke zeigen Tiermotive und die Jagd. In der Gemäldegalerie Alte Meister in Dresden sind die Bilder „Geflecktes Windspiel“ von 1852 und „Wildsau mit Frischlingen von einem Hund gestellt“ von 1860 zu sehen.

Entlang der Prießnitz führt unser Weg stromabwärts. Auf der rechten Seite liegt ein kleiner Teich. Wer seine Wanderung sehr zeitig am Tag beginnt, kann hier Rehe beim morgendlichen Baden beobachten. Auf der linken Seite des Weges erstreckt sich das Naturdenkmal „Prießnitz-Altarme“.

3

Naturdenkmal (ND) Prießnitz-Altarme

Dieses Naturdenkmal besteht aus zwei Teilbereichen. Wir befinden uns am 0,8 ha großen Gebiet des unteren Altarmes, während der obere Bereich von 0,3 ha Größe stromaufwärts, etwa 1,5 km von der Heidemühle gelegen ist. Entstanden sind diese Altarme durch den Bau der Prießnitztalstraße und als Folge der Regulierung des Flüsschens in den Jahren nach 1930.

Im Frühjahr kann man hier ein lautes Quaken vernehmen und wenn man Glück hat, Froschlaich sehen bzw. später auch Kaulquappen beobachten. Hier gibt es viele Frösche, wie den Gras-, Spring- oder den Teichfrosch sowie Molche (Berg- und Teichmolch). Auch gefährdete und unter Naturschutz stehende Pflanzenarten, wie z. B. die Wasserfeder und eine



„fleischfressende“ Pflanze (fleischfressende = Insekten), der Rundblättrige Sonnentau, gedeihen hier.

Wasserfeder (*Hottonia palustis*)

Die Wasserfeder, auch Wasserprimel genannt, gehört nach botanischer Ordnung zu den Primelgewächsen. Sie ist unter diesen das einzige mit einer aquatischen Lebensweise. Die Wasserfeder ist eine ausdauernde krautige Pflanze, die im Boden von Süßgewässern wurzelt. Aus den Blattachsen entspringen im Mai bis zum Juni 30 bis 50 cm lange Blütenstiele, an denen an etagenartigen Quirlen die weißen bis blassrosa Blüten sitzen. Sie ist hohen Wasserschwan- kungen gut angepasst. Sollte ein Gewässer vorübergehend austrocknen, kann die Wasserfeder einen dichten Rasen bilden und im Schlamm überdauern. Die Wasserfeder wurde zur Pflanze des Monats Juni 2007 ernannt.



4

Rundblättriger Sonnentau (*Drosera rotundifolia*)

Der Sonnentau ist eine „fleischfressende“ Pflanze. Im Nebenarm der Prießnitz kann man den Rundblättrigen Sonnentau von Juni bis August blühen sehen. Die krautige und mehrjährige Pflanze besitzt rundliche, horizontal am Boden liegende ausgestreckte Fangblätter. An diesen befinden sich ungefähr 200 haarfeine rötliche Tentakel (Fangarme), die ein Sekret ausscheiden. Mithilfe seinen Tentakel fängt der Sonnentau kleinere Insekten (Fliegen und Mücken). Gelegentlich werden auch größere Tiere wie Libellen und Schmetterlinge eingefangen, dazu nutzt der Fleischfresser mehrere seiner Fangarme. Die am circa 30 cm langen Blütenstiel sitzenden Blüten öffnen sich nur im Sonnenschein. Der Rundblättrige Sonnentau ist eine sehr gefährdete Pflanze und steht unter

5

Schutz. Das Pflücken und Sammeln wird bestraft. Man nennt ihn auch Himmelstau, Himmelslöffelkraut oder Herrgottslöffel. Schon im 12. Jh. wurde der Sonnentau unter dem Namen „herba sole“ als Heilkraut gegen Reizhusten von dem italienischen Arzt Matthaeus Platearius angewendet. Charles Darwin beschrieb die Pflanze in seinem 1876 veröffentlichten Buch „Insektenfressende Pflanzen“. Auch heute wird der Sonnentau in Form eines homöopathischen Mittels gegen Husten verwendet.



Der Rundblättrige Sonnentau wurde Blume des Jahres 1992.

Fasziniert von der Vielfalt der Vegetation (z. B. Farne, Schachtelhalm, Fingerhut), die sich uns entlang der Priebnitz bietet, spazieren wir voran und entdecken alsbald die zweite Brücke. Gegenüber befindet sich ein Steinbruch.

Der Steinbruch

In der Dresdner Heide gab es etwa 20 genutzte Steinbrüche, die bevorzugt entlang der Priebnitz lagen (siehe auch Wanderung 2, Seite 22). Der vor uns liegende Bruch diente zur Gewinnung von Granodioritgestein.

Brücke am Steinbruch

Die „Brücke am Steinbruch“ oder auch „Reichsapfelbrücke“ genannt, führt den Wanderweg Alte Acht über das Gewässer. Bereits auf den Meilenblättern von 1780/1806 ist eine Brücke an dieser Stelle eingezeichnet. Der Brückenkopf trägt die Inschrift von 1920. 2004 wurde eine Querung aus Eichenstämmen errichtet.

An den Triebspitzen der hohen Fichten, die vor der Brücke stehen, können wir die Fichtengallen sehen.

Die Fichtengallen

Die Fichtengallen an den Triebspitzen werden von der Fichtengallenlaus, einem Pflanzensaft saugenden Schädling, hervorgerufen. Die Laus benötigt zwei Jahre für ihren kompletten Lebenszyklus. Sie wechselt von der Fichte zur Lärche und kehrt dann wieder auf die Fichte zurück. An den Gipfel- und Seitentrieben der Fichten legt die Laus ein ananasähnliches Gebilde an. Diese Galle beherbergt unzählige Larven.

TIPP:

Eine Aufgabe für euch Kinder: Findet auf eurer Wanderung diese kleinen Fichtengallen! Aber bitte nicht abreißen, die nächsten Wanderfreunde wollen die Gallen ebenfalls betrachten!



Auf unserer Wanderung kannst du viele Fichtengallen und Zapfen sehen und sammeln. Wusstest du schon, dass es gar nicht die Tannenzapfen sind, die man sammeln kann? Es sind die Zapfen der Fichte oder Kiefer, denn die Zapfen der Tanne zerfallen bereits am Ast und fallen als einzelne Schuppen vom Baum. Und dazu gibt es eine kleine Geschichte. Vielleicht fallen euch auch tolle Märchen dazu ein?



Wasserfeder



ND Priebnitz-Altarme



Fichtengallen